

Eisenbahnunfälle

15 Verletzte in Polen

Vorgestern ist bei Tarnow infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug in einen stehenden Güterzug hineingefahren. Die Lokomotive des Personenzuges und zehn Wagen wurden zertrümmert. Fünfzehn Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Ein Schwerverletzter — neun Leichtverletzte in Frankreich

Nähe bei Mantès sind vorgestern Abend zwei Güterzüge zusammengestoßen. Ein Teil der Wagen des englischen Güterzuges stürzte auf das Nebengleis, das kurz darauf ein nach Aleppo fahrender D-Zug passierte. Der Führer des D-Zuges wurde ziemlich schwer, neun stehende englischer Rationalität leicht verletzt. Sie konnten nach Anlegung von Notverbänden die Reise fortsetzen.

Ein Auto von der Lokomotive erfasst. — Vier Tote.

In der Nacht zum Montag wurde auf einem Eisenbahnübergang bei Champigny (Marne) ein mit vier Personen besetztes Automobil von einer rangierenden Lokomotive erfasst und zertrümmert. Alle vier Insassen sind ums Leben gekommen.

Der Emser Mörder von einem Polizeibeamten erschossen

Der Landstreicher, der, wie gemeldet, vorgestern vor dem Emser Rathaus den Polizeiwachmeister Betlich erschossen hat und dann flüchtete, wurde gestern vormittag gegen 11 Uhr im Dorfe Niewern von Koblenzer Polizeibeamten gestellt, als er gerade die Landstraße überqueren wollte, um in dem Westerwald zu entkommen. Der Mörder richtete seinen Revolver auf die Beamten, ein Einwohner des Dorfes schlug jedoch seinen Arm nieder. Im gleichen Augenblick traf ihn der Schuß eines Beamten in die Brust. Er war sofort tot. Seine Leiche wurde nach dem Emser Rathaus gebracht. Der Tote ist bisher noch nicht identifiziert.

Raubmörder Vielus der Mörder des Emser Polizeibeamten

Der gestern früh in Niewern erschossene Mörder des Emser Polizeibeamten Betlich ist nach den bei ihm vorgefundenen Papieren der langgesuchte mehrfache Raubmörder Vielus aus Sorau (Niederlausitz).

Raubüberfall im ungarischen Innenministerium

Gestern vormittag erschienen zwei unbekannte Männer in der Hauptkassette des Innenministeriums in Budapest, wo sie den diensthabenden Beamten mit einer ähnelnden Flüssigkeit übergossen und 5000 Pengö raubten. Den Tätern gelang es zu entkommen.

Mord und Selbstmord

In seinem Logis in der Rostoder Straße in Hamburg wurde gestern morgen der vor acht Tagen aus Duisburg zugewandte Müller Hans Schenkel mit einem Schläfenhieb tot im Bett aufgefunden. Am Fußboden lag, gleichfalls erschossen, der 34-jährige Arbeiter Georg Reuter, der vorgestern zum Besuch aus Duisburg eingetroffen war. Es muß nach dem Befund angenommen werden, daß Reuter den schlafenden Schenkel erschoss und sich dann selbst eine Kugel in die rechte Schläfe jagte. Nach einem Brief ist anzunehmen, daß beide in Duisburg geschäftliche Beziehungen unterhielten und ernste Differenzen miteinander hatten.

Todessturz auf der Heider Rennbahn

Bei einem Auto- und Motorradrennen in Heide geriet der Hamburger Fahrer Paul Ernst in einer Kurve über die Böschung, überschlug sich mehrere Male und stürzte mit seiner Maschine ins Publikum. Der verunglückte Fahrer wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Heider Krankenhaus gebracht, wo er noch am Abend gestorben ist. Vom Publikum wurden zwei Personen leichter verletzt.

Zwei Tote und zwei Verletzte bei einem Autounfall

Vorgestern vormittag fuhr der Reisende Koshelny aus Böhmen, der sich mit seiner Mutter und zwei Geschwistern auf einer Automobildisparade von Jauer nach Börlitz befand, in rasender Fahrt bei Lauban gegen einen Baum. Der Wagen überschlug sich, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Koshelny und seine Mutter erlitten Schädelverletzungen und waren sofort tot, die beiden Geschwister kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Noch ein Todesopfer von Buir.

Die bei dem Eisenbahnunglück in Buir schwerverletzte Frau Nowtow aus Poitiers ist im Laufe des Sonntags im Krankenhaus in Düren gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf 18. Das Befinden des Lokomotivführers Nordhaus hat sich gebessert.

Drei Frauen saßen einen Räuberhauptmann

Vor kurzem wurde Simon Stanto, ein Bauer in der Nähe der tschechischen Stadt Danilowgrad, nachts von einem Geräusch geweckt. Er erhob sich, um nach der Ursache zu sehen, und fand sich einem schwer bewaffneten Banditen gegenüber, der gerade den Geldschrank einer näheren Untersuchung unterzog. Der überraschte Räuber griff zum Revolver und feuerte: Stanto sank schwer verletzt zu Boden. Der Anfall der Schüsse hatte aber die Mutter, die Frau und die Tochter des Bauern geweckt; sie eilten herbei und warfen sich bedeckt auf den überraschten Eindringling, der sich verwehrt zur Wehr setzte, aber von der streitbaren Weiblichkeit überwältigt wurde. Die drei Amazonen fesselten den Eindringling, banden ihn an einen Baum, so daß er kein Glied rühren konnte, und hielten dann die Polizei. Der Gefangene wurde abgeführt. Als man sich näher mit seiner Persönlichkeit beschäftigte, stellte sich zur freudigen Überraschung aller heraus, daß ein ganz besonders guter Gang gelungen war. Handelte es

Wetterbericht

Für das mittlere Norddeutschland. Wetter und trocken; im Osten zeitweise bewölkt, schwache Luftbewegung. Für das übrige Deutschland. Bomben von Hochsommerlichem Wetters.

sch doch um den gefürchteten Petrowitsch Nowko, den Anführer einer Räuberbande, der seit langem die Umgegend unsicher gemacht und zahlreiche Verbrechen auf dem Herdwege hatte. Die Freude der drei tapferen Frauen wurde dadurch noch gehoben, daß sie vor kurzem 3000 Mark aus gehohlet erhielten, die für die Ergreifung des Banditen ausgelegt waren.

Auch ein Gaunertrick

Warum läßt sie sich etwas schenken!

Eine köstliche Gaunergeschichte wird aus Frankfurt berichtet. Während bei den Saisonauverkäufen in einem großen Warenhaus eine hübsche kleine Frau eine Reihe von Mänteln anprobirt und darüber klagt, daß die Preise trotz aller angeblichen Abstriche noch immer zu hoch sind, tritt ein eleganter älterer Herr heran. Er hat beobachtet, daß die junge Dame gern den blauen Mantel mit Chinillabeflag hätte, und er sagt: „Ich bin ein alter Junggeselle, der ohne jede schlimme Nebenabsicht einem Menschen gern eine Freude macht und dem auch die Mittel zur Verfügung stehen, zu diesem Zweck hundert Mark zu opfern. Darf ich Ihnen die Restsumme zur Verfügung stellen?“ Die junge Frau ist zuerst perplex, dann etwas misstrauisch befragt. Der alte Herr lächelt mild. „Kämpfen Sie Ihre Bedenken nieder“, sagt er, „und trinken Sie mit mir im Erfrischungsraum eine Tasse Tee, dort will ich Ihnen unauffällig die fehlende Summe zur Verfügung stellen.“ Wenige Minuten erhält der Cavalier von der Dame den fünfzigmarkigen und schiebt zwei Hundertmarkige in ihre Handtasche. Dann verschwindet er bistrot, um die Dame nicht übermäßig lange zu kompromittieren. Glückstrahlend eilt sie in die Konfektionsabteilung hinab, kauft den Mantel und erfährt an der Kasse, daß die zwei Hundertmarkige ganz plump, schlecht gemachte Fälschungen sind. Von „Cavalier“ sucht jetzt die Kriminalpolizei, der Gatte der niedlichen jungen Frau sucht aber das geschwundene Vertrauen.

Flaggen heraus bei der Zeppelin-Ankunft

Der sächsische Ministerpräsident hat angeordnet, daß die städtischen und die staatlichen Gebäude am Tage der Rückkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Friedrichshafen zu beflaggen sind.

Ein Kleid für einen Apfel und ein Ei

Der Besitzer eines Modehauses in Jaandam ließ in der Zeitung kürzlich eine Anzeige erscheinen, wonach er noch über 80 Sommerkleider verfüge, die er „für ein Ei und einen Apfel“ loszuschlagen bereit sei. Der weiblichen Bevölkerung des holländischen Städtchens bemächtigte sich alsbald eine begeisterte Aufregung, und alles eilte in das betreffende Geschäft, um sich die angepriesenen Kostüme anzusehen. Eine besonders schlaue junge Dame ergriff unverweilt die Gelegenheit, ihren Garderobebestand „billig“ zu ergänzen. Sie wählte also nach langem Suchen und Anprobieren ein wirklich schönes Kostüm aus, ließ es einpacken und bat, es ihr zuzuschicken. Dann begab sie sich zur Kasse, öffnete das elegante Handtäschchen und überreichte der erstaunten Kassiererin einen prächtigen runden Apfel und ein nicht weniger schönes Hühnerel. Die eigenartige „Zahlung“ wurde nicht angenommen, zumal die betreffende Angestellte die verhängnisvolle Anzeige gar nicht gelesen hatte. Doch die Käuferin bestand auf ihrem Schein. Der Besitzer wurde gerufen. Auch er weigerte sich, sein schönes Kostüm für ein Ei und einen Apfel herauszugeben; er verlangte gute holländische Gulden, da die Anzeige nicht wörtlich zu nehmen gewesen sei. Doch die Kundin

ließ sich auf nichts ein. Es kam zur Klage. Der Richter entschied, die Käuferin habe das Kleid wieder herauszugeben, solle dafür aber Apfel und Ei zurück erhalten. Das geschah denn auch. Tief entrüstet über das ihr zugefügte „offensbare Unrecht“ verließ die geschäftswichtige junge Dame die Stätte des Gerichts.

Wofür der Amerikaner sein Geld ausgibt

In den Vereinigten Staaten von Amerika wird jährlich fast fünfmal soviel für Automobile wie für Volkserziehung ausgegeben. Den 47 820 Millionen Mark für Autos stehen nach einer Statistik des Unterrichtsministeriums nur 9020 Millionen Mark für Volkserziehung gegenüber. Tabak kostet jährlich 8340 Millionen Mark, Lederwaren und Raugummi 7200 Millionen Mark, Theater, Kino und ähnliche Vergnügen lassen die Amerikaner 4220 Millionen Mark kosten; und für Juwelen, Parfüm und kosmetische Mittel werden 3220 Millionen Mark ausgegeben. Die Ausgaben für Spielwaren und Sportartikel betragen 1940 Millionen Mark.

Ein nachahmenswertes Beispiel.

Der Jugendchristianausschuß des Lehrervereins in Oera hat 200 Mark, die von der Stadt zur Verfügung gestellt wurden, dazu verwandt, gute Jugendchriften zu kaufen, die an Jugendliche gegen Abgabe von zwei Schundheften abgegeben werden sollen. Für je zwei Schundheften wird ein gutes Jugendheft verabfolgt.

Ein Riesensaphir gefunden

On einer im Besitz einiger armer Birmanen stehenden Grube in der Nähe von Mogog in Britisch-Birma wurde kürzlich ein Saphir von ungeheurer Größe gefunden. Der Stein, der die glücklichen Entdecker mit einem Schlag zu reichen Leuten macht, hat den Umfang eines Enteneis und wiegt über 1000 Karat. Sachverständigen, denen er zur Begutachtung vorgelegt wurde, erklärten sich außerstande, seinen Wert in Geld auszubringen. — Der größte bisher bekannte Saphir wog 916 Karat. Er lag lange Zeit auf dem Schreibtische eines indischen Beamten als Briefbeschwerer, ohne daß dieser von dem Schätze, den er im Besitz hatte, eine Ahnung besaß. Als man auf das Stück aufmerksam wurde, stellte es sich heraus, daß es sich um den berühmten „Raj Maul“ handelte, dessen Geschichte sich bis ins zwölfte Jahrhundert zurückverfolgen läßt und den der König von Birma ebenso hoch schätzte wie sein halbes Königreich. Der heute kunstvoll geschnittene Stein erregte im Vorjahr auf der Ausstellung in Wembley das größte Aufsehen.

Lezte Nachrichten.

Chemnitz. Schwerer Autounfall. Heute früh gegen 1/5 Uhr ist ein Glauchauer Mietkraftwagen in Flöha kurz vor der langen Brücke infolge übermäßigen Schnellfahrens ins Schleudern geraten und gegen einen Baum gefahren. Während der Fahrer des Wagens mit leichten Hautabstrichungen davonkam, wurden drei der Insassen so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Zwei andere Mitfahrer haben leichte Verletzungen erlitten. Die Verletzten wurden in das Chemnitzer Stadtkrankenhaus gebracht. Die Erörterungen über die Schuldfrage sind noch im Gange.

Neudisniz. Vom Starkstrom gekötet. Auf dem Kaiserin Augusta-Schacht in Neudisniz wurden gestern früh zwei Arbeiter, die an einer Eisenplatte beschäftigt waren, von überspringendem elektrischen Strom getroffen. Der eine war auf der Stelle tot, der andere kam mit leichteren Verletzungen davon.

Londoner Leben

Um König Georg V. — „König Bernhard Shaw“

Wie der Monat Juli für Berlin, so ist der August für London alljährlich der große Ferienmonat. Nach den Ferien beginnt die Herbstsaison. Für die englische Gesellschaft pflegt sie jedes Jahr eröffnet zu werden mit den Segelregatten in Cowes und der Eröffnung der Jagd in Gosse durch den König von England. Der wiedergewählte König Georg V. verzichtet jedoch dieses Jahr mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand darauf, an beiden gesellschaftlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Er wird sich nach Sandringham in Norfolk begeben, auf eines seiner Lieblingsjagdplätze, um sich dort, wie er denkt, wieder vollständig zu erholen.

Freilich fehlt es nicht an kritischen Stimmen, die glauben, daß Norfolk nicht gerade die Gegend in England ist, auch nicht das Klima besitzt, das dem wiedergewählten König besonders zuträglich ist. Man weiß allerdings, daß König Georg V. eine besondere Vorliebe für London hat und glaubt, daß selbst die Herbstniedel und die Winterregen in London seiner Gesundheit förderlich sind. Sein Onkel, der 80-jährige Herzog von Connaught ist ganz anderer Auffassung, denn er verdrängt die Wintermonate alljährlich in seinem französischen Schloß Beaulieu an der Riviera. Schon fehlt es nicht an Stimmen, die auf das Beispiel des Herzogs hinweisen und König Georg V. höflichst einladen, ihm zu folgen und so die Herbst- und Wintermonate in Frankreich zu verbringen.

Fast ebensosehr wie der Gesundheitszustand des Königs beschäftigt sich die englische Gesellschaft gegenwärtig mit dem neuesten Buch Bernhard Shaws „The Applecart“, der Apfelschüssel. Shaws Satyre erlebte vor einigen Wochen in Polens Hauptstadt Warschau ihre Uraufführung in Anwesenheit des Warschauerpräsidenten Pilsudski, der an den Wosheten und den politischen Wiossen des englischen Verfassers keine helle Freude gehabt haben soll. Die erste Aufführung in England wird jetzt in Malvern, einem kleinen Ort in der Grafschaft Worcester, vorbereitet. So liebt es nun einmal Bernhard Shaw. Selnem „St. Johann“ haben zuerst die Amerikaner, seine „Häulehr zu Methusalem“ wurde zuerst in Birmingham aufgeführt. Erst nachher kam London an die Reihe.

Die neuesten Wosheten Shaws geben Veranlassung zur Ausgrabung einer Episode, die im letzten Jahre in Amerika viel Aufsehen erregt hat. Kammen da eines Tages in einer Stadt des mittleren Westens amerikanische Kommunisten zum Magistrat mit der Bitte um Ueberlassung eines städtischen Saales für eine Versammlung. Sie wurden abschlägig beschieden. Einige Zeit später meldete sich eine Gesellschaft amerikanischer Romanschiffen beim Magistrat mit der gleichen Bitte. Sie wurde erfüllt. Als der Magistrat jedoch die Versammlung übermachen ließ, sollte

sich heraus, daß die Gesellschaft der amerikanischen Romanschiffen mit den Kommunisten identisch war, denen der Saal verlagert worden war. Auf die Frage, wie sie sich denn zu dem veralteten monarchistischen System bekennen könnten, erwiderten die Kommunisten, daß keine europäische Verfassung so rückständig wäre, wie die amerikanische. Die Abgeordneten des Magistrats waren aber noch neugieriger, denn sie wollten wissen, welchen Thronkandidaten die Gesellschaft für Amerika hätte. Ihre Antwort lautete: „Mr. George Bernhard Shaw.“ Siehe da, ein lohnendes Thema für Shaws nächste Satyre.

Amtliche Anzeigen *

Mittwoch, den 4. September 1929, sollen in Aue öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

- a) vormittags 9 Uhr im gerichtlichen Versteigerungsraum 3 Grammophone, 1 geb. Lederjacke, 1 Schreibmaschine („Deal“) und 70 Bände verzinntes Bandelien;
- b) nachmittags 1/3 Uhr: 1 Stroh schiel. Kiefer und 2 Stroh Fichte; Dieter Jannlein im Gasthaus „zur Lokomotive“;
- c) nachmittags 3 Uhr: 1 Gewinbedrükmaschine, 1 Beschneidemaschine, 2 Trübbänke (mit und ohne Vorgelege), 1 Eisen säge, 1 Polierbod., 1 Schleifbod., 1 Schreibmaschine („Arthrop“). Dieter Jannlein im Kaffeehaus Wegsch, Lindenstraße.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Für den Schaubesitz Aue—Ortsteil Alberoda stehen in Pflicht die Herren: Schachhofsdirektor Dr. Kraus in Aue als wissenschaftlicher Fleischbeschauer, Stabtierarzt Dr. Ahmann in Aue als sein Stellvertreter, Hermann Max Reubert, Eßniz, Gebirgsgasse 164, als Fleischbeschauer und Trichinenhauer, Kurt Rudolf Reubert, Eßniz, Gebirgsgasse 164, als sein Stellvertreter.

Aue, 2. September 1929.

Der Rat der Stadt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Wietzke, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Aue Druck- und Verlagsgeellschaft m. b. H., Aue.